

Inhalt	Seite
1. Einleitung	5
2. In der Achteckkapelle	6
2.1 Fabeltiere	6
2.2 Benennung und Gestalt der Tiere	9
2.3 Verbundene Drachen oder Schlangen	10
2.4 Die geistige Situation im 13. Jahrhundert	13
2.5 Bischof Withego I. als Bauherr des Doms	14
2.6 Deutungsversuche	15
2.7 Zeittafel 1263 bis 1293	17
3. Unter der Orgelempore	19
3.1 Seltsame Gesichter	19
3.2 Gesellschaftliche Erscheinungen im 14. Jahrhundert	21
3.3 Die Bischöfe Johann II. und Nikolaus I. von Meißen	23
3.4 Wilde Männer	24
3.5 Grüne Männer	28
3.6 Zeitlich bedingte Bildaussage	31
3.7 Zeittafel: 1373 bis 1386	35
4. Literaturverzeichnis	35
Verlagsinformationen	38

1. Einleitung

Wenn wir eine uns fremde Kirche betreten und gemalte oder in Stein gehauene Bilder von Heiligen erblicken, wissen wir anhand der mit diesen Personen gemeinsam dargestellten Attribute sofort, welche oder welcher Heilige gemeint ist. So erkennen wir beispielsweise Petrus am Schlüssel, die Gottesmutter Maria am Kind auf ihrem Schoß oder im Arm und die heilige Barbara an einem beigefügten Turm.

Bei anderen, nicht so häufig anzutreffenden, mitunter sogar überraschenden Bildwerken fällt es uns schwerer, eine Deutung zu finden. Solche rätselhaften Bilder begegnen uns nun im Meißner Dom. Da sind Fabeltiere dargestellt, die in der Natur nie gesehen wurden, es blicken uns menschenähnliche Gesichter in wild verformten Köpfen an, und es wachsen Pflanzenteile aus Kopf und Mund eines Männergesichtes.

Im sakralen Raum hat alles eine Bedeutung, die den Schöpfern der Bildwerke bewusst war, die uns heute aber oft unbekannt geworden ist. Wenn wir eine Zeitreise in die Mitte des 13. Jahrhunderts unternehmen könnten, als mit dem Bau des heutigen gotischen Domes begonnen wurde, aber noch Teile des romanischen Vorgängerbaus bestanden, würden wir in diesem romanischen Bauwerk noch viel fremdartigeren Bildern begegnen. Selbst der Steinmetz des 13. Jahrhunderts würde die Bedeutung dieser Bilder vielleicht gar nicht mehr kennen, denn auch ihm wären diese Bildwerke fremd, weil er bereits gotisch dachte und empfand und nicht mehr romanisch.

So hat jede Zeit ihre eigene Formensprache, die einer späteren Epoche nicht mehr voll verständlich ist, wenn auch die künstlerische Ausführung gefallen kann. In so einer Situation befinden wir uns heute. Aber wir sind neugierig und möchten wissen, was die uns rätselhaften Bildwerke im Meißner Dom sagen könnten. Darum versuchen wir, die Denkweisen jener Zeiten nachzuempfinden, in denen die uns interessierenden Bilder geschaffen wurden, die Umstände zu betrachten, unter denen sie entstanden sind und vergleichbare Beispiele aus demselben Zeitraum zu finden. Daraus ergeben sich einige Deutungsvorschläge, die wir zur Diskussion stellen möchten.

2. In der Achteckkapelle

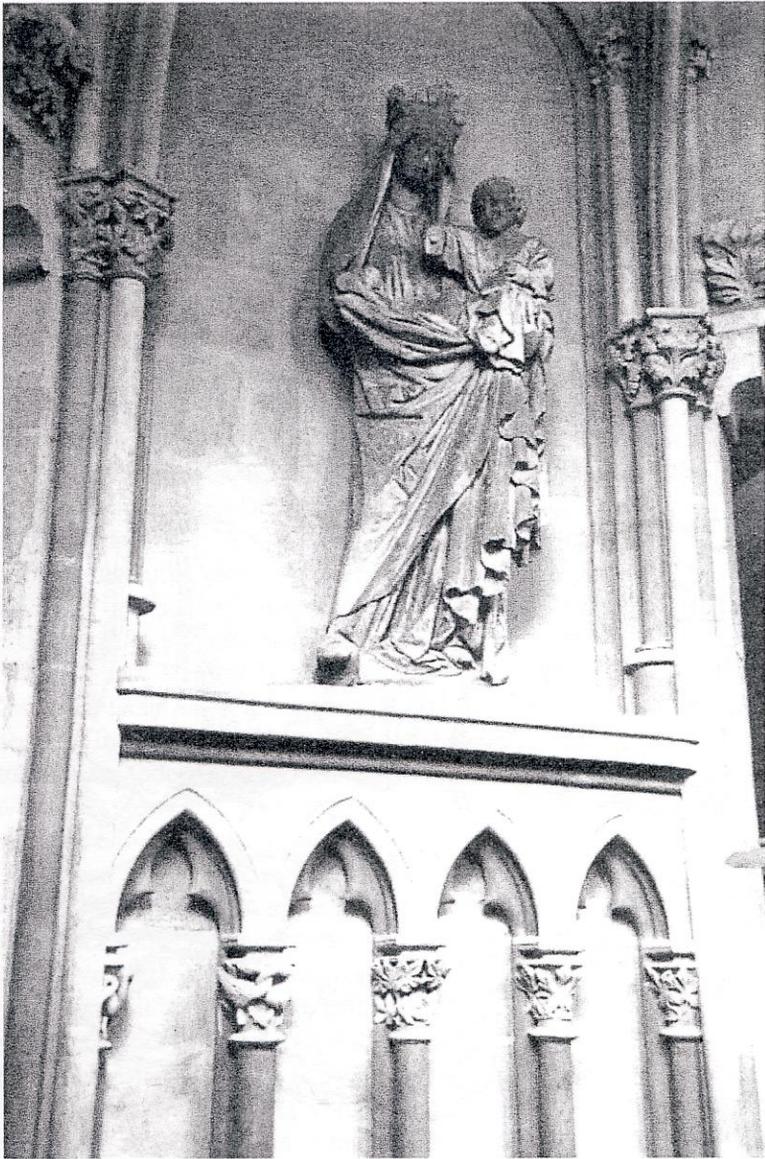
2.1 Fabeltiere

Unseren Rundgang durch den Meißner Dom beginnen wir im Eingangsbereich des späten 13. Jahrhunderts, in der südlich zwischen Langhaus und Querhaus eingefügten Achteckkapelle. In drei Wandfeldern befindet sich je eine Sandsteinfigur aus der Naumburger Werkstatt. Im zentralen Wandfeld zwischen den Türen zum Kirchenraum steht eine Madonna mit dem Kind. Links von ihr sehen wir einen Engel mit Weihrauchfass. Und auf der rechten Seite erkennen wir am Symbol des Lammes Johannes den Täufer.

Die Figuren stehen erhöht auf einem Sims, der jeweils von vier Blendarkaden getragen wird. Die fünf Kapitelle eines solchen Feldes sind mit Blattwerk geschmückt. Nur an den zwei linken Kapitellen unterhalb der Madonna fallen Tierfiguren auf. Ganz links sehen wir ein zweibeiniges Tier mit Vogelflügeln, jedoch mit dem Maul eines Säugetiers oder eines Reptils, mit hervorstehenden Ohren und einem geringelten Reptilienschwanz. Daneben stehen sich zwei derartige Tiere Brust an Brust gegenüber und haben die Hälse umeinander geschlungen, sodass die Köpfe nach außen blicken.

Obwohl das Arkadenfeld die Handschrift der Naumburger Werkstatt trägt, ist im Naumburger Dom keine vergleichbare Darstellung bekannt. Aber an der Westfassade der Kathedrale Notre Dame in Paris, errichtet unter Erzbischof Guillaume de Auvergne (1228-1249), befindet sich eine einzelne Tierfigur, ähnlich der in Meißen, nur mit längeren Ohren. Am Portal der Kirche Maria am Leech in Graz, 1202 vom Deutschen Orden erbaut, sind vor den Füßen einer thronenden Madonna zwei Tiere mit umeinander geschlungenen Hälsen angeordnet, wie sie in Meißen zu sehen sind. Auch in der Krypta des Freisinger Doms trägt ein Säulenkapitell aus der Zeit um 1160 die Darstellung zweier derartiger Tiere mit verschlungenen Hälsen. Weitere ähnliche Bildwerke sind andernorts ebenfalls bekannt, beispielsweise am Stephansdom in Wien und im Stift Sekau in der Steiermark.

Die Achteckkapelle wurde gebaut, als Withego I. Bischof von Meißen war. Wir wissen nicht, ob er die Tierdarstellungen gewünscht hat oder ob es Steinbildhauern gestattet war, bei untergeordneten Details Entscheidungen selbst zu treffen. Da ähnliche Darstellungen auch an anderen Orten zu finden sind, müssen sie eine verbreitete Bedeutung besessen haben, deren Sinn wir uns vielleicht nähern können.



Madonna in der Achteckkapelle.